



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

Freiligrath, Ferdinand

1870

Februar 1870

urn:nbn:de:hbz:466:1-31734

So fahrt denn wohlgemuth durchs Land!
 Herr Bautier hat 'ne feste Hand;
 Er fährt euch recht, er fährt euch gut,
 Ihr seid bei ihm in sichrer Hut.

Er kennt die Lust, er kennt das Leid,
 Er weiß was rührt, er weiß was freut,
 Er weiß was lieb, er weiß was schön,
 Und läßt's euch unterm Fahren sehn: —

Den Wald, die Ernte, Spiel und Tanz;
 Den Friedhof auch mit Kreuz und Kranz,
 Dazu den Kranz der Bräute ziert,
 Den Meiler den der Dami schürt!

Was alles nicht! Im engen Rahm,
 O wunderbar, o wonnesam!
 Arm und gering, und dennoch groß,
 Ein Frauenloos, ein Menschenloos!

So fahr' denn zu, mein Barsüßlein!
 Fahr' zu auf deinem Wägelein!
 Pflanz' deine Schwarzwaldtannen frisch
 Auf manchen hellen Weihnachtstisch!

Februar 1870.

Für den Bazar zum Besten des Berliner Asylvereins
 für Obdachlose.

Der Winter kommt gefahren,
 Er treibt die Welt zu Paaren,
 Der Ostwind ist sein Speer,
 Der Schneesturm sein Gewehr.

Mit eisbehangner Schleppe,
 Ein Beutesürst der Steppe,
 Fällt er bei Nordlichtschein
 In unser Hürden ein.

Und richtet seine Zelte,
 Und schlägt das Land mit Kälte,
 Und legt ihm, der Tyrann,
 Wildstarre Fesseln an.

Derweil bei Tag die Sonne
 Strahlt herrlich und in Wonne,
 Und Nächts ruhig brennt
 Und blitzt das Firmament.

Venus mit prächt'gem Scheine,
 Beinah wie eine kleine
 Mondsichel anzusehn,
 Flammt nieder ernst und schön.

Und o', des dustumwallten,
 Des knisternden, des kalten
 Frühroths! Die Wolke stiebt! —
 Weh, daß es Arme gibt!

Weh, daß es gibt, die darben,
 Weh, daß aus Nordlichtgarben
 Zu frohem Erntefest
 Kein Korn sich schwingen läßt!

Weh, daß, der Noth zu steuern,
 An jenen ew'gen Feuern
 Kein obdachloser Mann
 Die Hand sich wärmen kann.

Weh, daß dieß glüh'nde, blanke
Gewölb für tausend Kranke
Und Hungernde zur Frist
Das einz'ge Obdach ist!

Daß Kinder, Weiber, Greise,
Armer als Rab' und Meise,
Nicht wissen, wo zu Nacht
Das Bett für sie gemacht.

Und Alles das inmitten
Der Wagen und der Schlitten,
Bei Börse, Bank und Ball
Und stolzem Waffenschall!

Weh, all' der alten Wunden
Der Menschheit, oft verbunden,
Und immer noch nicht heil! —
Auf, wirk' auch du dein Theil!

Auf, rühr' auch du die Schwinge,
Flieg' aus, mein Lied und singe!
Flieg' aus! in Reif und Schnee
Nach warmen Herzen spääh!

Flieg' aus! O sieh', schon feuchten
Sich Augen! Augen leuchten!
Sieh', Hände weit und breit
In Liebe hülfbereit.

Das ist das Wort! Ja: Liebe!
Sing' immer: Liebe! Liebe!
Die Liebe hegt und hält,
Die Liebe heilt die Welt.
